

DER BLICK IN DEN SPIEGEL DER SPRACHE

DAS JAHRESTHEMA 2017|18 DER AKADEMIE

Von Constanze Fröhlich

In Berlin leben Menschen aus über 180 Nationen. Auf dem Gendarmenmarkt entfaltet sich rings um das Schiller-Denkmal ein touristisches Gewirr der unterschiedlichsten Sprachen und Dialekte. Diese Vielfalt lädt dazu ein, sich dem Thema Sprache eingehend und mit breitem Fokus zu widmen.

Mit dem Jahresthema 2017|18 „Sprache“ hat die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften einen Gegenstand gewählt, der das Alltagsleben ebenso umfassend bestimmt wie die Arbeit in den Wissenschaften. Je nach Perspektive kann Sprache als biologisches, soziales oder historisches Phänomen erscheinen, sie lässt sich

Heute wird nicht nur überall heftig getwittert, unter Vögeln sagt man sich ebenfalls gerne mal die Meinung. Wenn es um die Sprach- und „Zwitscher“-Produktion geht, weist übrigens auch das Genom von Menschen und Vögeln Ähnlichkeiten auf.

ästhetisch gestalten oder in ihrem Regelwerk untersuchen. Sie verbindet, ermöglicht Verständnis und weckt Gefühle; sie kann aber auch als fremd, unverständlich oder gar verletzend erfahren werden. Beim Blick auf die Sprache wird die Vielfalt der Weltbezüge sichtbar, deren Reflexion für die Konstitution und den Zusammenhalt von Lebens- und Wissensgemeinschaften bedeutend ist. Die Frage nach der Sprache impliziert daher immer auch die Frage nach dem gegenseitigen Verstehen. Und wenn die Sprache ein Spiegel unseres Lebens – unserer Tätigkeiten, Gedanken und Emotionen – ist, welche unterschiedlichen Facetten weist das Spiegelbild auf und wie helfen uns die Wissenschaften, diese Bilder zu deuten?

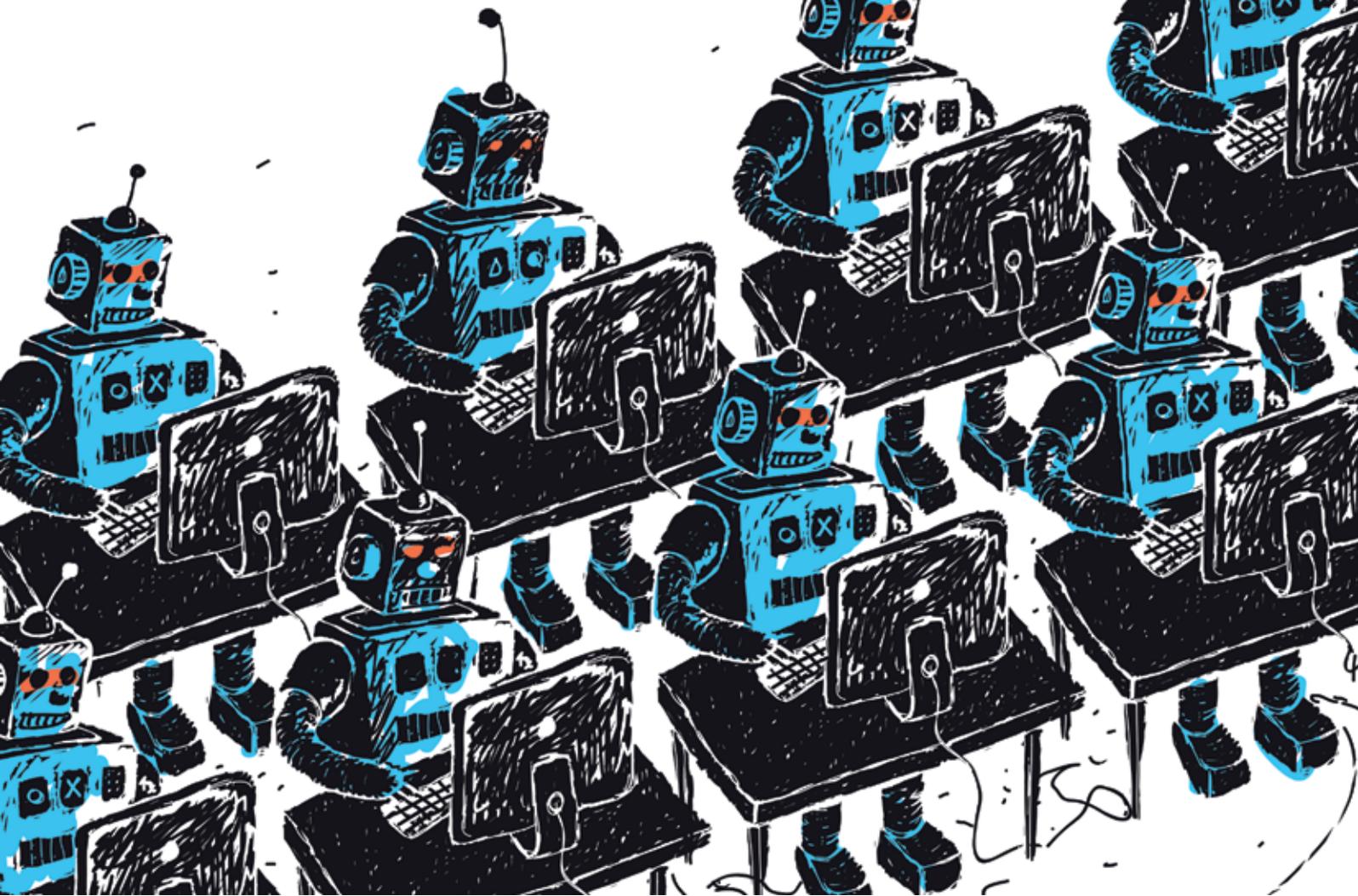
Die Frage nach der Sprache impliziert immer auch die Frage nach dem gegenseitigen Verstehen.

Mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten lädt die Akademie in diesem und im kommenden Jahr dazu ein, sich mit sprachlicher Vielfalt auseinanderzusetzen, Sprache als Gegenstand von Naturwissenschaften und Technik zu diskutieren, dem Verhältnis von Sprache und Gesellschaft auf den Grund zu gehen, die Beziehungen von Kunst und Sprache auszuloten und letztlich auch nach den Grenzen des Ausdrückbaren zu fragen. Auf diese Weise möchte die BBAW nicht nur einen Einblick in zahlreiche Forschungsfelder und -projekte geben, die sich mit dem Thema Sprache auseinandersetzen, sondern auch in der Öffentlichkeit ein vielstimmiges Gespräch anregen, das um die sprachliche Verfasstheit unserer Lebenswelt kreist. Was erzählt uns der Blick auf die Sprache über uns und die Gesellschaft, in der wir leben? Wie verändert sich die Sprache in verschiedenen Kommunikationsräumen, z. B. im Internet, im Hörsaal der Hochschule, auf dem

Pausenhof, im Plenarsaal oder im Gespräch mit Fachkolleginnen und -kollegen? Wie wirkt diese Sprache auf unser Miteinander zurück?

Die Auftaktveranstaltung des Jahresthemas „Die Stimmen von Berlin“ hat im März 2017 gleich Lokales und Globales in den Blick genommen und in einer exemplarischen Auswahl Sprachen präsentiert, die den Berliner Sprachraum geprägt haben und deren Echo immer noch vernehmbar ist: vom Berlinischen zum Jiddischen, vom Französischen zum sogenannten Kiezdeutsch. Sie stellte die Frage nach historischen Sprach- und Kulturprägungen, aber auch nach den aktuellen Auswirkungen einer durch zahlreiche Migrationsbewegungen bis in die Gegenwart geprägten Stadt und rückte im Wesentlichen die identitätsstiftende Dimension der Sprache ins Zentrum.

Als Mittel des individuellen Ausdrucks ist Sprache im gleichen Maße Teil der eigenen Identität wie auch ein überindividuelles, strukturelles Gebilde. In der Sprache ist zugleich auch die Dimension des sprechenden Anderen eingeschrieben. Dies reflektierte schon Wilhelm von Humboldt in seinen zahlreichen sprachwissenschaftlichen Arbeiten, dessen 250. Geburtstag die Akademie im Juni 2017 mit einer Reihe von Veranstaltungen gewürdigt hat: Die Alterität der Sprachen und im Sprechen formulierte Humboldt als eine grundlegende Dimension seines Sprachdenkens. An der ehemals Königlichen Akademie der Wissenschaften diskutierte Humboldt nicht nur die in der Sprache wirksame Dimension der Dualität von Sprecher und Hörer, er erkundete auch zahlreiche andere Formen sprachlicher Andersartigkeit: Die Themenvielfalt seiner Vorträge und Forschungsinteressen reichte von der Grammatik des Baskischen, der Sprachen der Südseeinseln bis zur Kawi-Sprache auf der Insel Java. Seine Forschungen verdeutlichen bis heute, dass Sprachen immer auch verschiedene „Weltansichten“ verkörpern und nur im Zusammenhang mit diesen verstanden werden können: Erst die Kenntnis der Sprachen erschließt kulturelle Vielfalt und



Eigentümlichkeit. Angesichts der Tatsache jedoch, dass ein großer Teil der derzeit noch etwa 7000 Sprachen vom Verschwinden bedroht ist, ist der globale kulturelle Verlust zu erahnen, der mit dem Untergang dieser sprachlich so unterschiedlich kodierten Weltansichten einhergeht. Welche Besonderheiten einige bedrohte Sprachen auszeichnen, wie sie dokumentiert und so wenigstens ansatzweise vor dem kompletten Untergang bewahrt werden können, beschäftigt das Jahresthema in seiner Veranstaltung „Bedrohte Sprachen“ im November 2017 und in einer Ausstellung, die in Kooperation mit dem Museum für Kommunikation im Frühjahr 2018 stattfinden wird.

Vor allem durch die Öffnung neuer digitaler Kommunikationsformen müssen heute verstärkt die Regeln des sprachlichen Miteinanders neu ausgehandelt werden.

Das unwiderrufliche Verschwinden vieler Sprachen ist sicherlich das radikalste Symptom des ständigen Veränderungsdrucks, der auf alle Sprachen einwirkt. Die vielfältigen Transformationen der Sprache in unserer Zeit sind daher ein wesentlicher Aspekt, dem das Jahresthema Rechnung trägt. Da Sprache nie unabhängig von ihren Sprecherinnen und Sprechern gesehen werden kann, bilden sich in ihr unweigerlich gesellschaftliche Dynamiken ab. Unter anderem ist die gesellschaftliche Repräsentation der Geschlechter ein Thema, das sich in einer kontroversen Diskussion über sprachliche Formen niederschlägt: Worauf kommt es an – Gender oder Genus? Wie kommt das Geschlecht in die Sprache? Eine junge Generation hat sich in der Frühjahrsstaffel 2017 des Schülerlabors Geisteswissenschaften mit Fragen beschäftigt, die Grammatik und Gesellschaft gleichermaßen betreffen, und versucht, eigene Antworten darauf zu formulieren. Doch auch andere gesellschaftliche Veränderungen beeinflussen die Sprache: Nach einer ersten Untersuchung zu Reichtum und Armut des Deutschen nimmt der zweite „Bericht zur Lage der deutschen Sprache“, der von der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften im Herbst 2017 herausgebracht wurde, die Vielfalt der deutschen Sprache in den Blick. Er zeigt, dass jugendsprachliche Wendungen, Dialekte und Regionalismen oder die sogenannte Migrantensprache neben dem, was allgemein als „Hochsprache“ bezeichnet wird, zum lebendigen Ausdruck des Deutschen gehören.

Herausforderungen warten aber auch auf Grund eines veränderten Kommunikationsverhaltens. Vor allem durch die Öffnung neuer digitaler Kommunikationsformen müssen heute verstärkt die Regeln des sprachlichen Miteinanders neu ausgehandelt werden. Phänomene wie „Fake news“ oder „Hate speech“, „Shit storms“ oder „Echo bubbles“ sind nicht nur für die private Mediennutzung zu einem Problem geworden, sondern beschäftigen mittlerweile auch die Gesetzgebung, die auf diesem

Terrain mit der technologischen Entwicklung Schritt halten muss. Wie falsche Informationen im Netz entlarvt werden können, fragte das Jahresthema im September 2017 anlässlich der Podiumsdiskussion „Wer lügt im Netz? Von Bots, Trollen und anderen Akteuren“. Das breite und schnell unübersichtliche Informationsangebot erfordert jedoch nicht nur eine erhöhte Aufmerksamkeit im Hinblick auf das eigene Nutzungsverhalten, sondern führt auch dazu, dass kommunikative Prozesse sich verändern und angepasst werden müssen: Wie beispielsweise die Konsultation des allwissenden „Dr. Google“ den Arzt-Patienten-Dialog verändert, dieser Frage wird das Jahresthema im Mai 2018 nachgehen.

Die Auseinandersetzung mit der literarischen Sprache öffnet die Sicht auf das Feld der unbegrenzten Möglichkeiten sprachlichen Ausdrucks.

Der „Digital turn“ beeinflusst auch die Kommunikation in den Wissenschaften, denn neue mediale Formate wie „Tweets“ und „Science Slams“ verlangen neue sprachliche Strategien für die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte. Die Wissenschaft ist dabei ein herausgehobener Bereich, in dem die Digitalisierung einen grundlegenden Wandel in den Kulturtechniken des Lesens und Schreibens anzeigt. Insbesondere die Geisteswissenschaften, deren Gegenstände immer sprachlich modelliert und diskursiv vermittelt sind, müssen sich diesem Wandel stellen. Die Tagung „Kurz und gut!“ im Dezember 2017 widmet sich den neuen Herausforderungen der Wissenschaftskommunikation für die Geisteswissenschaften. Aber auch in den Naturwissenschaften wird – jenseits der spezifischen formalen „Sprachen“ aus Abkürzungen, Symbolen und Gleichungen – die sprachliche Dimension, die jede

Wissenschaft in sich trägt, deutlich. Die Übersetzbarkeit von alltags- in fachsprachliche Ausdrücke ist sicherlich für jede Wissenschaftsdisziplin von Bedeutung. Darüber hinaus erschweren jedoch ebenso Begriffsbildungen an der Reibungsfläche zwischen Disziplinen selbst einen eindeutigen Diskurs über Fachgrenzen hinweg, ganz abgesehen von veritablen Übersetzungsproblemen, die bei der Übertragung von wissenschaftlichen Konzepten und Sachverhalten in eine andere Sprache entstehen.

In der schönen Literatur ist Sprache aus einer zweckbestimmten Alltagsverwendung herausgehoben; sie ist hier ästhetisch vermittelt und faszinierend – und vermag auf diese Weise doch auch wieder die Sicht auf die Welt und die Dinge in ihr zu verändern. So ist die Beschäftigung mit Literatur auch für das Jahresthema von Belang: Was genau aber macht einen literarischen Text aus und wie vermag eine poetische Sprechweise auch Erkenntnis zu vermitteln? Wie stellen die verschiedenen Sprechweisen, die poetische und die wissenschaftliche, die Welt dar? Welche wechselseitigen Bezüge lassen sich zwischen ihnen ausmachen und welches implizite Wissen enthält ein literarischer Text, der in einer bestimmten Sprache abgefasst ist, gegenüber seiner Übersetzung? Die Auseinandersetzung mit der literarischen Sprache öffnet die Sicht auf das Feld der unbegrenzten Möglichkeiten sprachlichen Ausdrucks. Nicht nur die Notwendigkeit lässt folglich den Menschen sprechen, sondern auch seine Begabung zur Freiheit: Ist hier womöglich der Ursprung der Sprache zu vermuten?

Auch die Beantwortung dieser Frage hat an der Akademie eine lange Tradition: Im Jahr 1772 veröffentlichte Johann Gottfried Herder seine Antwort auf die Preisfrage der Königlichen Akademie der Wissenschaften nach dem Ursprung der Sprache mit einem Verweis auf die Tierwelt. Die „Besonnenheit“, also die Fähigkeit, die Welt gedanklich zu erfassen, zeichnete, so Herder, die menschliche Sprache von Beginn an aus. Wenn aber schon der frühe

Mensch, wie Herder seine preiswürdige Abhandlung provokativ einleitet, „schon als Tier“ Sprache habe, so sind in aktueller biologischer Perspektive gerade die Kommunikationsfähigkeiten von Tieren interessant: Ist im Gesang der Vögel etwas der menschlichen Sprache ähnlich und gibt das Vogel-Genom darüber Aufschlüsse? Können Affen nicht doch – ein wenig – sprechen und denken wie wir? Oder stellt die menschliche Sprache einen evolutionären Sprung dar, der letztlich ein Geheimnis bleiben muss? Die Akademievorlesungen, die im Frühjahr 2017 der Biologie der Sprache gewidmet waren, stellten an den Anfang des Jahresthemas das immer noch gültige Staunen über diese menschliche Besonderheit.

Das Jahresthema möchte das neugierige Staunen über die Sprache in einem vielfältigen Programm immer wieder neu auf die Tagesordnung setzen und diesen so facettenreichen Gegenstand aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Perspektiven erörtern. Zusammen mit ihren Mitgliedern, Gästen und Partnern lädt die Akademie dazu ein, gemeinsam den Blick in den Spiegel der Sprache zu werfen.

SP R
A C
HE JAHRESTHEMA
2017|18

Dr. Constanze Fröhlich ist wissenschaftliche Koordinatorin des Jahresthemas 2017/18 „Sprache“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.